

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüssdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 61.

Mittwoch, den 13. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Kurz- und Brennholz-Auktion.

Auf Lichtensteiner Revier sollen  
**Freitag, den 15. März cr., von vormittags halb 10 Uhr an,**  
im Gasthof „zur goldenen Sonne“, Lichtenstein,  
7 St. Buchene Stämme von 22—27 cm Mittendstärke | u. 5,5 bis 13  
8 „ dergleichen „ 32—57 „ | m lang  
5 „ dergl. Klotz „ 30—42 „ Oberstärke 3—4,4 m lang  
33 „ eich. u. bu. Stang. „ 9 „ Unterst. 7—9 m lang  
46 „ dergl. „ 10—14 „ „ 9—11 m lang  
17 Rm. eichene Böttcherheite  
1050 St. Ndlh.-Stämme von 10—22 cm Mittendstärke  
40 „ „ „ 23—30 „  
1300 „ „ Stangen „ 2—3 „ Unterstärke  
3750 „ „ „ 4—6 „ „  
3150 „ „ „ 7—9 „ „  
1960 „ „ „ 10—15 „ „  
4 Rm. sichte Böttcherheite

im alten  
Amthof,  
Stadt,  
Burg-  
und Neu-  
dörfler  
Walde,

**Montag, den 18. März cr., von vormittags halb 9 Uhr an,**

Versammlung im Schwalb'schen Gasthof, Heinrichsort,  
50 Rm. Lb. u. Ndlh.-Br. Scheite, Rollen | im Burg- und Neu-  
90 „ „ „ „ „ „ „ | dörfli Wald,  
25 Wellhdt. Lbhlz. und Ndlh.-Reißig

**von nachmittags 3 Uhr an,**

Versammlung im „Schweizerthal“,  
79 Rm. Laub- und N.-Br. Scheite, Rollen und Faden | im alten Amthof  
21 Wellhdt. dergl. Reißig | und Stadtwalde  
4 St. Nadelholz Langhansen  
unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen und sofortiger Be-  
zahlung meistbietend versteigert werden.

Fürstliche Forstverwaltung Lichtenstein, den 5. März 1889.

### Geschäftstage der Sparkasse zu Gallberg:

Montag, Donnerstag und Sonnabend. Einlagen werden mit 3%  
verzinst, Zinsen für Ausleihungen möglichst billig vereinbart.

### Tageereignisse.

— Lichtenstein. Die königliche Ersatz-Kommission wird im Anschlusse an das diesjährige Musterungs-Geschäft zur Entscheidung über etwaige Anträge von Reserve- und Landwehr-Mannschaften, sowie von Ersatz-Reservisten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse im Aushebungsbezirk Lichtenstein den 28. März, vorm. 1/2 10 Uhr, im Rathause zu Lichtenstein, Sitzung halten. Diejenigen Reserve- und Landwehrmannschaften, sowie Ersatz-Reservisten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots, welche auf Grund der Bestimmungen in §§ 118, 120, 122, 123 der Wehrrordnung vom 22. November 1888 auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse für die Dauer eines Jahres Anspruch erheben zu können glauben, werden daher angefordert, ihre diesfallsigen Gesuche bei dem Stadtrate, beziehentlich Bürgermeister und Gemeinde-Vorstände ihres Orts anzubringen.

— Am Sonntag fand in der Lampenstation auf dem Steinkohlenwerk Vereinigtfeld in Hohndorf ein Brand statt, wodurch ca. 240 Lampen und das Glasdach demoliert wurden. Der Brand dürfte dadurch verursacht worden sein, daß die mit der Lampenvorrichtung beauftragte Person Del (Benzin) auf den Fußboden verschüttete und dasselbe durch ein jenenfalls daselbst gelegenes Zündplättchen Feuer fing und zur Explosion Veranlassung trug.

— Am 8. d. M. hat auf dem Steinkohlenwerk Helenebach in Hohndorf ein Bergarbeiter seinem Nebenkollegen im Mannschaftssaale mit einem Blechtrug auf den Kopf geschlagen und eine gefährliche Wunde beigebracht, sodas dieselbe durch den Arzt zugenäht werden mußte.

— Postkarten mit gedruckten Mitteilungen dürfen die Bezeichnung „Postkarte“ nicht tragen, wenn sie nur mit 3 Pfennigen frankiert zur Beförderung ausgegeben werden. Ist eine solche Bezeichnung vorgegeben, dann kosten sie 5 Pfennige Porto, andernfalls werden solche Karten als unzureichend frankierte Postkarten nicht befördert.

— Ueber die Gefindeverhältnisse in der sächsischen Landwirtschaft sagt der im Auftrage des sächsischen Landwirtschaftsministers (soeben veröffentlichte Bericht des Generalsekretärs v. Langsdorff: Das landwirtschaftliche Gefinde ist in gleichem Verhältnisse mit dem Wachstum der Städte und Industriedörfer und der Zunahme der Hausindustrie stetig seltener geworden und konnte daher immer weniger bei der Zuteilung der Arbeiten die in früherer Zeit geübte Rücksicht auf ausreichende Qualifikation der Arbeiter für dieselben Rück-

sicht genommen werden. Ganz besonders macht sich dies bei der Wartung der Pflanz- und der Berrichtung der Feldarbeiten fühlbar. Wo früher nur die zuverlässigsten Knechte zu den Pferden genommen wurden, ist man jetzt häufig genötigt, sich schon mit Knaben zu begnügen, welche kaum der Schule entwachsen sind, und zahlreiche Arbeiten, für welche früher männliche Arbeiter als ganz unentbehrlich erachtet wurden, müssen jetzt notgedrungen weiblichen Arbeitern oder Kindern übertragen werden. Es ist selbstverständlich, daß dies nicht zum Vorteil des Betriebes ist und nicht selten von der Anwendung solcher Maschinen abhält, welche eine sorgfältige Behandlung erfordern, hat aber andererseits wieder zur allgemeineren Einführung verbesserter Werkzeuge gedrängt, welche die Ausführung der Arbeiten erleichtern, ohne ihrer Benutzung zu große Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Für die Wartung des Milch- und Jungviehs wurden bisher fast ausschließlich nur Räder verwendet; der zunehmende Mangel an solchen und die anderwärts gemachte Erfahrung, daß männliches Personal hierin weit leistungsfähiger ist, so daß eine geringere Zahl derselben für dieselbe Rinderzahl genügt und in gradat erhöhter höherer Lohnaufwandes die Erträge aus dem Stalle bei dessen Einstellung nicht verringert werden, haben dazu geführt zuerst vereinzelt und dann immer allgemeiner das weibliche Stallpersonal durch sogenannte Stallweiber zu ersetzen, welche ihre Ausbildung teils in der Schweiz selbst, teils in viehzuchtreibenden Gegenden Deutschlands, insbesondere den bayerischen Alpen erlangen haben. Neuestens ist man in verschiedenen Landesteilen der Frage näher getreten, ob es nicht durch entsprechende Veranstaltungen zu erreichen sein möchte, junge Leute auf geeigneten Gütern des Landes zu Stallweibern auszubilden.

— Eine von A. Martens, dem Vorsteher der Königl. preussischen mechanischen Versuchsanstalt zu Charlottenburg verfaßte Schrift beschäftigt sich eingehend mit der Frage, ob die Druckschriften der Neuzeit in 50 Jahren noch bestehen werden. Die Antwort auf die Frage ist höchst entmutigend ausgefallen. Durch Verfügung des preussischen Handelsministeriums ist den Behörden eingeschärft worden, zu Aktenstücken und Urkunden, die der Nachwelt überliefert werden sollen, ausschließlich Papier zu verwenden, welches entweder nur aus Lumpen besteht oder wenigstens solche Stoffe, wie namentlich Holzschliff, nicht enthält, welche eine baldige Zerstörung des Papiers herbeiführen müssen. Zu der Kategorie der Urkunden gehören aber sicherlich auch viele Druckschriften; es ist demnach von Wichtigkeit, zu erfahren, ob das Papier, auf dem sie gedruckt sind, den erwähnten Bedingungen einigermaßen entspricht. Leider muß dies, soweit die Unter-

suchungen von Martens einen Aufschluß geben, durch aus verneint werden. Von 97 Zeitschriften, die er prüfte, sind nur 3 auf zugeschnittenem Papier gedruckt. Das Papier von 31 weiteren enthält sowohl Holz- und Stroh-Zellulose und so viele mineralische Bestandteile, daß man ihnen eine längere Dauer absprechen muß, während bei den übrigen Zeitschriften infolge der Beimengungen von Holzschliff ein baldiger Untergang zu erwarten steht. Politische Tagesblätter hat Martens nicht untersucht. Das Ergebnis, schreibt man der „Naturwissenschaftl.-techn. Umschau“, wäre sicher ein noch tröstlicheres gewesen, was um so mehr zu bedauern ist, als Zeitungen den künftigen Geschichtsforschern schätzbares Material liefern würden.

— Dem „Berl. Tgbl.“ schreibt man aus Sachsen: Bei einem sächsischen Gericht soll, wie wir hören, ein sehr interessanter Prozeß anhängig gemacht sein, dessen angeblichen Thatbestand wir jedoch nur unter Vorbehalt mitteilen. Man erzählt sich, daß einer unserer hervorragendsten Industriellen, der vielfacher Millionär ist, dem Arzte seiner schwer erkrankten Frau die Hälfte seines Vermögens geboten habe, wenn er die Kranke rette. Dieses ist geschehen. Der Gatte soll einige Zeit darauf dem Arzt ein sehr bedeutendes Honorar für seine Mühe gefandt haben, dieses aber mit einem Hinweis auf das vor Zeugen gegebene Versprechen zurückgewiesen sein. Da der andere Teil sich indes geweigert, die Hälfte seines Vermögens herauszugeben (es würde sich, wie gesagt, um Millionen handeln), soll die Entscheidung des zuständigen Gerichts über den Fall angerufen sein. Sollte die Sache sich so verhalten, so darf man auf diese Entscheidung gespannt sein.

— Eine tragikomische Geschichte, die man beinahe für Jägerlatein halten könnte, wäre sie nicht gut verbürgt, wird in bäuerlichen Kreisen erzählt. Geht da ein Bauerlein in der Gegend des Hallstädter Sees in die Stadt, verkauft dort seine Kuh und bindet den Erlös, 115 Fl., in einen Zipfel seines Taschentuchs. Auf dem Nachhausewege fällt es ihm ein, nach den von ihm gelegten Schlingen zu sehen, und richtig: ein feister Hase hat sich gefangen. Auch der wird in daselbe Tuch gebunden und der Bauer geht fröhlich seinem Dorfe zu. Da sieht er plötzlich den Förster, um eine Bi-gung kommend, wenige Schritte vor sich. Letzterer hatte ihn schon immer im Verdacht der Wilddieberei gehabt, das wußte er. Vor Schreck läßt der Bauer den Haken zu Erbe fallen; der aber bekommt die Fäße frei und läuft mit dem Tuche und den 115 Fl. davon, so schnell er kann.

— Das „Dr. Journa.“ meldet, daß E. Maj